**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 20 (1854)

**Heft:** 22

**Artikel:** Ein Pontonniermanöver der zweiten Kompagnie

Autor: F.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91974

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebildeten, als das unfrige; aber darin ruht auch ihre eigenthumliche Rraft, darin liegt auch der hohe Werth der militärischen Erziehung des preußischen Volkes; es weht bei allem festen und streng geordnetem Wesen ein demofratischer Sauch durch das Gange, der es belebt und erhebt; der Grafensohn fieht neben dem Bauer in Reih und Glied und so schlingt sich um alle ein nationales Ehrgefühl, das den mannigfachen Lockungen der vergang'nen Sabre nicht unterlegen ift. Gine weitere Bemerkung, die fich und aufgedrängt hat, ist die: Wie einfach ist die elementare Taktik der preußischen Infanterie gegenüber unserem bisherigen Reglemente, das nun - Dank einigen tüchtigen Männern - beseitigt ift. Aber auch die Vorschriften für den allgemeinen Dienst haben vermöge ihrer Klarheit und Rurge, wenn wir fie des unwefentlichen Flitters der Ehrenbezeugungen ze. entfleiden, unendliche Borzüge vor unserem weitschweifigen, ja theilsweise konfusen allgemeinen Dienstreglement. Da ift für unsere Thätigkeit noch ein weites Reld, deffen gründliche Bearbeitung schwerlich mehr lange von der Sand gewiesen werden kann. Zum Schlusse noch die Notiz, daß auch Wisleben auf die taktische Wichtigkeit des Miniegewehres hinweist — ein Zeichen, daß man fich in Preußen mit dieser verbefferten Waffe vielfach beschäftigt; wir in der Schweiz wollen freilich nur von Büchsen wisfen und find blind gegen ausländische Erfindungen, sonft wurde das neue Rägergewehr gewiß nicht in alle himmel erhoben. — Die Ausstattung des Wipleben'schen Werkes ift prachtvoll.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Pontonniermanover der zweiten Kompagnie.

Der erste Juli war seit langem auch der erste regenlose Tag. In der Aussicht auf anhaltend solche Witterung geschah das Aufschlagen des Zeltenlagers an der Nare bei Brugg für zwei Pontonnierkompagnien mit großer Geschäftigkeit und allseitig gar froter Laune. Wer am Abend durch die Lagergasse schritt, hörte aus

den luftigen Soldatenwohnungen fröhliche Unterhaltung in Gespräch und Gesang. Aber der Soldat, wie jeder Mensch darf im Leben nicht auf Beständigkeit zählen; genießt er des Glückes, Ueberstusses und der Freude, so sollte er sich stetsfort bereit halten, Mißgeschick, Mangel und düstere Tage bei sich einkehren zu sehen, dann aber dieselben mannhaft zu empfangen.

Um nachfolgenden Tage wurde das in der Kirche ju Königsfelden um eine einstmalige fürstliche Gruft und über Grabsteine vornehmer Geschlechter aufgeschichtete eidg. Brückenmaterial nach dem Uebungsplat an Die Aare geschafft, welch' mühsame und langwierige Arbeit noch vom schönsten Wetter begünstigt war. Run aber öffneten fich von neuem des Simmels Schleußen und brachten mahrend der ganzen vierzehntägigen Dauer dieses Wiederholungskurses fo ungunstige Witterung, daß die, für die lette Sälfte deffelben aufgebotene Reservekompagnie nicht einrückte, das Lager aufgehoben und zu Brugg Quartier bezogen werden mußte. Die in der Nähe des Lagers gewählte Brückenstelle ift zu Pontonnierübungen äußerst gunftig. Die Nare, nachdem fie das 50 Ruß breite Defilee Brugg mit jugendlichem Ungestüm durcheilt, breitet fich ruhiger werdend bald auf eine Breite von 500 Fußen aus, theilt fich dann in zwei 200' breite Arme, die sich einige hundert Schritt weiter wieder vereinigen. Der linke Urm ift, bei niedrigem Wasserstande trocken, jedoch bei Sochwasser wegen unbedeutender Geschwindigkeit neben angemeffener Tiefe ju Uebungen mit Boden, Brückengliedern, Abschwenken ganzer Brücken u. s. w., Manöver, die im eigentlichen Strome von 500' Breite und beträchtlicher Geschwindigkeit Gefahr drohend find, ganz einladend. Längs dem linken flachen Ufer führt ein Karrmeg, der auf einer Seite von Wiesen begrenzt wird, wo das Material beguem abgeladen und der Park eingerichtet werden kann. Aber mehr noch als dieses, macht die Nähe des Confluenzpunktes der Nare, Limmat und Reuß, Brugg zu einem vortheilhaften Waffenplat für Pontonniers. Man ift da nicht auf bestimmte Stellen angewiesen, deren Schwierigkeiten für den Brückenschlag, vermoge vieler Uebung, der Pontonnier längst kennt und zu überwinden weiß; vielmehr zeigt fich hier freies Spiel, Außergewöhnliches ju mählen, Rräfte und Können ju erproben, und mit der Uebung des Brückenschlagens in allen möglichen Situationen, die Uebung des Marsches zu verbinden. Einzig bleibt zu wünschen, es möchte eine jener öffentlichen Gebäulichkeiten zu Brugg, deren die Bürgerschaft nicht bedarf, zu Unterbringung von zwei Kompagnien eingerichtet werden, was ohne große Mühe und Kosten wohl geschehen könnte.

In Benutung dieser Vortheile wurde nun auch im Laufe der Schule ein Ausmarsch nach Wettingen angeordnet und ausgeführt, den wir unsern Waffengenossen hiemit zu schildern versuchen wollen.

Wie bereits angedeutet, erhielt sich das Wetter seit beinahe vierzehn Tagen so beharrlich in widrigem Zustande, der Regen siel so übermäßig, daß die Gewässer zu bedeutender Höhe auschwollen und der Pegel unter der Brücke zu Brugg 42' zeigte. Wären die Wazen nicht bereits am Abend vor dem Ausmarschtage geladen und die 36 Pferde bestellt worden, oder wäre man gewohnt gewesen, die Tagsbesehle als eine Funktion des Wetters zu behandeln, was wohl oft geschieht, so hätte man sich leicht entschließen können, statt des angeordneten Manövers, ruhig in den, seit einigen Tagen bezogenen guten, Quartieren zu Brugg zu verweilen und durch Appelle die kostbare Zeit zu verhandeln. So aber stunden Morgens 5 Uhr zehn ältere Pontonswagen nehst zwei gewöhnlichen Wagen, ein jeder mit drei Pferden bespannt, zum Absahren, und die Manuschaft mit Fleisch und Brod für ein Tag versehen zum Abmarsch bereit, der auch unter Begleitung eines kühlenden Regenschauers angetreten wurde.

Diese Pontonswagen (Haquets) älterer Konstruktion sind schwer und ungängig und benöthigen in dieser Beziehung noch einer Umänderung, wenn die Beweglichkeit in Transport des Brückenmaterials, die ja das Gelingen einer Operation wesentlich begünstigt, erlangt werden soll. — Acht dieser Wagen erhielten jeder ein eintheiliges Pontons, fünf Streckbalken mit Kämmen, einen Anker und das betreffende Tauwerk und Geräth; die übrigen wurden mit zwei zweitheiligen Pontons, die mit anderm birago'schen Material aus dem Kriegsdepot zu Zürich kamen, dem Material zu zwei Böcken nehkt Valken, Tauwerk, Anker, Schiffgeräth u. s. w. beladen. — 230 Brückladen wurden auf die zwölf Wagen gleichmäßig vertheilt.

Der Marsch geschah in bester Ordnung, jedoch bei äußerst schlechtem Wege und verhältnismäßig geringer Bespannung, langsam. Obschon man nicht unterlassen hatte, die besten und muthigsten Pferde an die letzten. Wagen zu spannen, so wurde doch öfters Anhalten der Vordersten, um das Zurückbleiben dieser zu verhindern, nöthig, was den Marsch bedeutend verzögerte.

Statt wie Anfangs die Absicht war, über die Brücke zu Baden auf das rechte Limmatufer überzugehen und der dortigen Straße nach Wettingen zu folgen, wurde wegen der, durch anhaltenden Regen schlüpfrig gewordenen, steilen Pflasterstraße, die zu jener Brücke führt, die Baden-Zürichstraße auf dem linken Ufer beibehalten, und dann vermittelst der Brücke zu Wettingen das andere Ufer gewonnen, von wo aus die Ariegsbrücke nach dem linken geschlagen werden sollte.

Ungefähr hundert Schritte obenher der bedeckten, auf einem steinernen Pfeiler ruhenden Wettinger Brücke, befindet sich die zum Uebergang gewählte Stelle, da wo früher eine Fähre gewesen sein soll. Zu- und Abfahrten sind noch auf beiden Usern sichtbar; am rechten in einer steilen, nun von einer tiefen Ausspülung durchschnittenen, Rampe; am linken in einem eben fortlaufenden, nahe am Ufer etwas eingeschnittenen, mit Gras bewachsenen, Wege.

Die Limmat ist hier 200 Kuß breit, mit einer in gewöhnlichen Zeiten mittlern Tiefe und angemessener Geschwindigkeit. Um Tage von dem wir sprechen, zeigte jedoch die genaue Sondirung auf Trave-Entfernung (Trave oder Brückenglied) ift 22' (Länge der Streckbalken) eine Tiefe von 6 Ruß und auf gleiche Distanz vom linkseitigen Ufer eine folche von 18-20%. Die Geschwindigkeit in der Strombahn war zwischen 10-12 Fuß per Sefunde. Anstößig an das rechte Ufer befindet fich am Ruße des dortigen Abhanges ein ungefähr 60 Schritt breites Plateau, deffen bis jum Fluffe abfallender Rand mit dichtem Strauchwerk bewachsen ift. Auf diesem Pla= teau konnte das Material beguem abgeladen, geordnet und die Wagen in Park gestellt merden. Die Stelle, mo befagter ebener Weg zur einstmaligen Kähre am Ufer ausmundet, liegt am Ruße dieses Plateau, ift aber gegenwärtig sumpfig und mußte zu Ginbringen der Pontons in's Wasser, mas bier am leichtesten geschehen konnte, juerft gangbar gemacht werden. Um fteilen, dicht mit jungen Buchen und Gesträuch besetzten rechten Ufer, ift die einzig lichte und qugängliche Stelle jene, wo erwähnte Rampe hinunterführt; die von

hier senkrecht auf den Stromlauf genommene Brückenlinie mußte auf obbezeichnete Sumpstelle tressen. Abwärts bis zur Wettinger Brücke und auch untenher derselben, ändert das rechte User seinen Charafter nicht, und die daherige Schwierigkeit zum Anhalten der Pontons bei'm Abschlag, wird potenzirt durch den Wasserlauf, der sich von der Brückenstelle stark nach dieser Seite hinzieht und mit Macht anprallt. Um 8½ Uhr suhr der Train auf oben beschriebenem Plateau auf. Die Bespannung wurde theils im Kloster theils im Dorfe Wettingen untergebracht.

Bevor zum Abladen und Ordnen des Materials geschritten wurde, genoß die Mannschaft eine halbe Stunde billige Auhe. Um 9 Uhr begann die Arbeit. In Zeit einer halben Stunde ward abgeladen, der Park geordnet und die schwimmenden Unterlagen in's Wasser gebracht. Zu diesem Ende mußten die Pontons, nachdem die sumpfige Stelle passirt war, längs dem Ufer durch verwachsenes Gesträuch getragen, und auf die erforderliche Entsernung obenher der Brückenstelle aus demselben mühsam in die reißende Fluth geschoben werden. Sie wurden am Strauchwerk festgebunden. Anhaltender Regen vermehrte die Schwierigkeiten bedeutend, aber verminderte den guten Willen und die Thätigkeit der Truppe nicht. Während dieses geschah, wurden Breite und Stromgeschwindigkeit gemessen, Brücken- und Ankerlinie bezeichnet und für die erste stehende Unterlage sondirt.

Die Landschwelle konnte auf dem Sumpfvoden nicht genugsam befestigt werden. Es wurde deshalb, und um gleichzeitig diese unfahrbare Stelle zu überbrücken, auf Travenlänge rückwärts eine zweite Landschwelle in festen Boden gelegt und mit der erstern, durch fünf Streckbalken verbunden.

Als erste Brückenunterlage diente ein birago'scher Bock mit zwölfschuhigen Füßen, wie es das östreichische Reglement für eine Tiefe von 6 Fuß angiebt. Dieser Bock wurde mit einer normalen Einbaumaschine aus zwei zweitheiligen Pontons, gesetzt. Wir konnten es nicht dahin bringen, denselben bei einer Wassergeschwindigsteit von 8 Fuß so zu stellen, daß beide Füße in einer senkrechten Sbene lagen. Er neigte sich auch stark gegen den Strom und wurde deßhalb zur Sicherheit, nachdem die Füße, die sich Anfangs im

schlammigen Grund beträchtlich fenkten, gehörig geschlagen waren, vermittelst Ankertan am Ufer gut befestigt. Dieses San ward an den Röpfen der Füße festgemacht. Es leuchtet ein, daß hier eine schwimmende Unterlage besser am Play gewesen wäre. Wir hatten jedoch keinen überzähligen Ponton, wie überhaupt ein absichtlich sehr beschränktes Equipage. Die nachfolgenden Unterlagen bestunden aus eintheiligen Pontons, wie sie unser Reglement vorschrieb. Anfangs wurde versucht dieselben gesattelt einzubauen, d. h. so eingerichtet, daß die Streckbalken mit Kämmen auf einen, in der Mitte des Pontons auf Querunterlagen befestigten, Balken eingekantet werden können, was die Vortheile hat, daß die Brückendecke höher über dem Wasserspiegel zu liegen kommt, die Pontons sich mehr entfernen, somit eine geringere Zahl erfordert und dem Wasserlauf weniges hinderniß entgegengestellt wird. Dabei ergab sich jedoch ein beträchtliches Schwanken der Brücke, was die Sicherheit bei folch' ungestümem Wasser gefährdete. Daber ließ man davon ab, und wendete die für diese Unterlagen gewöhnliche Manier an, indem man die Streckalken übergreifen ließ und auf den Seitenbordhölzern von den Pontons einfantete. So wurde das Schwanfen bedeutend vermindert und die Festigkeit beträchtlich vermehrt. Jeder Ponton wurde an einen Oberanker verankert.

Durch diese Verbindung der Unterlagen, wurden dieselben näher aneinander gerückt, somit der Freiheit des Wasserlauses Abbruch
gethan, was noch regelloseres Toben des aufgebrachten Elements
zur Folge hatte, und, wie bei'r Maschine die Reibung, auf den Gang
des Brückenschlagens hindernd wirkte. Die 150pfündigen Anker faßten jedoch guten Grund und die Pontons schwebten auf richtiger
Stelle ruhig über wilder Fluth. Die gewandten kühnen Schiffer,
deren diese Kompagnie viele zählt, suhren sicher ein, und es schritt
der Brückenschlag ohne Störung vorwärts.

Raltblütigkeit, Ruhe und Disziplin überwanden jegliches Hinderniß. In anderthalb Stunden war die Brücke, einen kleinen Bogen stromauswärts bildend, zum Ueberschreiten fertig. Die ganze Kompagnie, den Werth ihrer Arbeit theilweise erprobend, eilte im Lausschritt hinüber und herüber, ohne daß wesentliche Wirkungen auf die Brücke sich zeigten.

Nachdem auch die Wagen darüber an's linke Ufer und die steile Nampe hinauf auf die Straße gefahren worden, begann sogleich der Abschlag. Der Bock wurde mit einem zweitheiligen Pontons gehoben, und das Material sogleich verladen. Das Lichten der Anker und Ausfahren der Pontons ersorderte große Ausmerksamkeit und geübte Schiffer, umsomehr noch, als der steinerne Pfeiler der Wetztinger Brücke, drohend in der Mitte des Stromlauses stehend, mit kühnen Ruderzügen auszuweichen war. Im diesem gesahrvollen Manöver und der Schwierigkeit des Anhaltens der Pontons auszuweichen, wurde die letzte Hälfte derselben längs dem stromabwärtigen Brückenrande mit Ziehleinen an's Ufer geführt. Nachmittags 1 Uhr wurde der letzte Anker gelichtet, und ohne Nast gings nun zum Aufladen des Materials.

Wie aus unserer Beschreibung des linken Ufers zu entnehmen ist, war dasselbe zum Ausheben der Pontons aus dem Wasser nichts weniger als günstig. Zudem mußten dieselben noch die steile, höcht schlipfrige und wie man weiß, von einem 3—4 Fuß breiten, tief ausgespülten Graben quer durchzogenen Wege hinauf nach der Straße getragen werden, bevor sie auf die Haquets verladen werden konnten. Das Verladen ging den Umständen nach rasch von Statten. Hätten wir jedoch das nasse und kothige Material, bei unfreundlichem Wetter, der Neige des Tages und ermattet wie wir waren auf die sehr sinnreich eingerichteten birago'schen Bock- und Balkenwagen verladen müssen, so ist zu bezweiseln, daß um 5 Uhr das Geschäft des Verladens erledigt gewesen wäre. Diese Wagen, so glauben wir, sind vielmehr für den Frieden als für den Krieg, was wir anderwärts noch umständlicher erörtern werden.

Nachdem diese Arbeit mit lobenswerther Ausdauer endlich besendigt war, wurde die Mannschaft in's Kloster Wettingen geführt, um sich im dortigen Speisesaal, der uns nebst Küche mit freundlichem Entgegenkommen, dessen wir uns nicht überall zu erfreuen haben, zur Verfügung gestellt worden war, mit einer kräftigen Soldatenssuppe für den Nückmarsch neu zu stärken.

Der Regen hatte aufgehört. Der Wind jagte das Gewölk durcheinander und durch die Nisse drang freundlich die Abendsonne; das
half zu froher Laune und in heiterer Stimmung wurde der Marsch
nach Baden angetreten. Sier wurde das birago'sche Material noch
auf die Eisenbahn nach Zürich verladen, dann gings rüstig nach den
freundlichen Quartieren zu Brugg, woselbst wir um 10 Uhr Nachts
anlangten.

Zum Schlusse drängt es uns, den Wunsch auszusprechen, es möchten die Männer an der Spipe unserer Armee, die mit verdan. kenswerther Thätigkeit und Umsicht am gesunden Wachsthum unseres Wehrstandes arbeiten, auch das Pontonnierwesen an die Hand nehmen, und hauptsächlich das Materielle möglichst bald vervollständigend, dasselbe unsern Verhältnissen anzupassen besorgt sein.

Das Korps der Pontonnier wird dagegen mit wachsendem Eifer bemüht sein, sich auf die wichtige Aufgabe, die ihm im Kriege werden wird, in Friedensübungen vorzubereiten.

Im Juli 1854.

F. S.

In unserm Verlage ift erschienen und in allen Buchhandlungen bor-

# Der Arieg gegen Rußland im Jahre 1854.

Nach den Berichten von Augenzeugen und anderen zuver= lässigen Quellen. — Mit Karten, Planen zc.

In Lieferungen von 4 bis 5 Druckbogen gr. 80. geh. Jede Liefg.: 10 Mgr. Erste bis dritte Lieferung.

Inhalt:

Die diplomatischen Verhandlungen seit der Ankunft des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel, Februar 1853, bis zur Antwort Rußlands auf die östreichische Sommation u. s. w., im August 1854.

Der Kriegsschauplat und die Streitkräfte auf rufsischer und türkischer Seite bei Beginn des Krieges: Ueberblick des bisherigen Kriegesschauplates; — die türkische Armee; die rufsische Armee; Stärke und Dislocation der rufsischen und türkischen Truppen vor Beginn der Feindsfeligkeiten; Kriegsschauplat der Ostsee. — Rußlands maritime Streitskräfte in der Ostsee. — Das englischsfranzösische Hilfskorps für den Kriegsschauplat der Türkei: Organisation des englischen Seesres; Streitkräfte des englischen Silfskorps; Organisation des französischen Heeres; Streitkräfte des französischen Hilfskorps.

Die Kriegsereignisse vom Oktober 1853 bis Juni 1854.

Beilagen. Nr. 1. Die kaiserlich russische Armee am 1. Januar 1854. — Nr. 2. Ordre de Bataille des englisch = französischen Silfs=korps. — Nr. 3. Verzeichniß der Schiffe der englischen, französischen und russischen Oftseestotten, sowie der englischen Kanalstotte und der französischen Geschwader des Oceans und des schwarzen Meeres.

Chronologische Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten (in fortlaufender Folge und Ergänzung auf bem Umschlage jedes Heftes).

Rarten und Plane: Die Häfen von Helsingfors, Reval und Sebastopol; die Dobrudscha; Kronstadt; die Befestigungen von Silistria, Hangö, Bomarsund und Eknäs.

Leipzig, im Oftober 1854.

Avenarius und Mendelssohn.

Inhalt: Das Jägergewehr. — Umschau in der Militärliteratur. — Ein Ponstonniermanöver der zweiten Kompagnie.